

Zeichen gegen häusliche Gewalt setzen

Neues Flugblatt soll Frauen Hinweise geben, wo sie Hilfe finden können – Viele Platzverweise gegen Täter ausgesprochen

Es gibt Zahlen, die sagen, es passiere hinter jeder vierten Haustür: Gewalt ist in vielen Familien Alltag. Gestern wurde ein Flugblatt vorgestellt, das Opfern zeigt, wo sie Hilfe in ihrer Not finden können.

VON BARBARA GOSSON

NÜRTINGEN. Das Datum wurde nicht zufällig gewählt. Der 25. November ist 1999 von den Vereinten Nationen zum Internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen erklärt worden. An diesem Tag wurden im Jahr 1960 in der Dominikanischen Republik die drei Schwestern Mirabal verschleppt und ermordet. In vielen Städten werden an diesem Tag Fahnen der Frauenrechtsorganisation Terre des Femmes gehisst, um ein Zeichen gegen die Gewalt zu setzen.

Seit 2008 gibt es auf Betreiben des Sozialdezernats die Kreisarbeitsgemeinschaft „Soziale Hilfen bei häuslicher Gewalt“. Sie soll in Zusammenarbeit mit Polizei, Ordnungsämtern und Sozialen Diensten Hilfsangebote für Opfer bündeln und verbessern. In Kirchheim, Plochingen, Filderstadt, Esslingen und Nürtingen gibt es Runde Tische mit Vertretern der Ordnungsämter, der umliegenden Gemeinden, der Sozialen Dienste, der Polizei, des Frauenhauses, der Caritas und der Männerinterventionsstelle Esslingen. Die Nürtinger Runde tagt zwei Mal pro Jahr. Das Projekt sei ein Erfolg und wird vermutlich fortgesetzt, nachdem die Projektphase im März 2012 endet.

Jüngstes Angebot ist ein Flugblatt, das sich an die Opfer wendet und ihnen Hilfen aufzeigt. Aber auch Zeugen werden dazu aufgerufen, nicht wegzusehen. „Häusliche Gewalt ist keine Privatsache“ steht auf dem düster wie die Lage der Opfer gehaltenen Faltblatt. Gestaltet haben es die Sozialpädagogin Renate Dopatka vom Verein „Frauen helfen Frauen“, der das Frauenhaus betreibt, und Silke Stumpp vom Sozialen Dienst. „Wir wollen damit Frauen klarmachen, dass sie ohne Gewalt leben können und dürfen“, sagt Stumpp. Die beiden Autorinnen stellten das Flugblatt gemeinsam mit Bürgermeisterin Claudia Grau, Kornelia Kirsch vom Landratsamt und Gabriele Müller vom Ordnungsamt vor.

„Gewalt im häuslichen Bereich ist noch immer ein Tabu“, so Grau. „Wir waren uns aber einig, dass die Verhinderung und Vorbeugung von Gewalt nicht nur eine Aufga-

be aller Beteiligten sein kann, sondern ein gesamtgesellschaftliches Anliegen sein muss.“ Man könne anonym einen Tipp geben, wenn in der Nachbarschaft etwas passiert.

Betroffen von Gewalt sind Frauen aller Altersstufen und Gesellschaftsschichten. Ein Blick wird auch auf die Kinder geworfen, die entweder selbst Opfer werden oder die Gewalt mitansehen müssen. Gewalt, das sei nicht alleine Prügel, so Grau. Auch verbale Attacken fallen darunter. Dopatka berichtet: „Ich habe einmal eine Frau beraten, die wurde so sehr kontrolliert und in ihrem Handeln eingeschränkt, dass sie sagte, Prügel wären ihr lieber gewesen“.

Im Jahr 2000 führte Baden-Württemberg als erstes Bundesland den sogenannten Platzverweis oder, wie er inzwischen heißt, Wohnungsverweis ein. Die Polizei hatte alleine im Jahr 2010 445 Einsätze wegen häuslicher Gewalt, dabei wurde bei einem Drittel, genau gesagt in 128 Fällen, ein Wohnungsverweis ausgesprochen. Die Nürtinger Polizei hatte in diesem Jahr bis zum 20. Oktober 86 Einsätze wegen häuslicher Streitereien, davon waren 67 Paar-konflikte, 17-mal ging es um Eltern und Kinder und in zwei Fällen waren es Geschwister.

Im Falle eines Wohnungsverweises wird Opfer wie Täter eine Beratung angeboten. Für die Zeit des Verweises, der zwischen zwei und 14 Tagen dauern kann, hält die Stadt extra eine Wohnung bereit, in der ein Verwiesener, der keine andere Möglichkeit hat, unterkommen kann. Um die formale Seite kümmert sich dann das Ordnungsamt. Gabriele Müller schilderte, welche Fälle ihr häufiger unterkommen. In einigen Fällen möchten Frauen aus Migrantenfamilien europäischer leben, in anderen Fällen ist Alkohol im Spiel. Eine neue Erscheinung seien junge Frauen, die ihre wesentlich älteren Ehemänner verprügeln. Müller berichtete, dass viele Frauen nach dem Verweis ihren Partner wieder in die Wohnung aufnehmen, anstatt sich zu trennen.

Die Zusammenarbeit mit der Polizei sei gut, sagt Müller. Die Beamten sähen bei ihren Einsätzen, oft mitten in der Nacht, was notwendig sei. Am darauffolgenden Tag kommt das Gespräch mit dem Ordnungsamt, das die Daten der Personen an die Hilfsorganisationen weitergibt, wenn sie einverstanden sind. „Wir machen auch Hausbesuche“, sagt Renate Dopatka. Männern wird angeboten, ein Anti-Gewalt-Training bei der Männerinterventionsstelle zu besuchen. „Die Täter sehen ihr Unrecht allerdings selten ein“, ist Müllers Erfah-



Claudia Grau, Gabriele Müller, Silke Stumpp, Kornelia Kirsch und Renate Dopatka wollen für das Thema häusliche Gewalt sensibilisieren. bg

ung. Viele besuchten das Training nur, weil sie dazu von einem Gericht verpflichtet wurden. In Zusammenarbeit mit dem Jugendamt werde zusätzlich geprüft, ob Kinder gefährdet sind. Das Flugblatt, das

eine Auflage von 5000 Stück hat, soll überall ausliegen, wo Frauen hinkommen: in Arztpraxen und Ladengeschäften, es soll auch auf der Homepage der Stadt zum Herunterladen bereitstehen.